



Nichtamtlicher Theil.

Die Zollgesetzvorlagen der Regierung.

Die von der Regierung gleichzeitig im österreichischen Reichsrathe und im ungarischen Reichstage eingebrachten zollgesetzlichen Vorlagen betreffen die Einbeziehung Bosniens und der Herzegowina, ferner jene Dalmaziens in den allgemeinen Zollverband und die Aufhebung der Zollausschlüsse und Freihäfen mit Ausnahme von Triest und Fiume. Die Einfügung Dalmaziens in das allgemeine österreichisch-ungarische Zollgebiet bildet bekanntlich seit Jahren ein fortwährend wiederholtes Petition der Handels- und Gewerbetkammern, welches in dem Momente, wo man die occupierten Länder Bosnien und die Herzegowina in eine innige wirtschaftliche Verbindung mit den beiden Reichshälften zu bringen sich entschlossen hatte, nothwendig seine Erfüllung finden mußte. Dalmazien ist als eigenes Zollgebiet von dem Augenblicke nicht mehr haltbar, wo man sein Hinterland dem allgemeinen Zollverbande einverleibt. Nun bildet aber diese letztere Maßregel den ersten Schritt zur Ausführung jener im Berliner Vertrage aufgestellten Bestimmungen, durch welche die wirtschaftlichen Interessen Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel gewahrt und unserer Industrie und unserem Handelsverkehre seine frühere Bedeutung im Oriente wiedergegeben werden soll. Es haben deshalb nicht nur die Handels- und Gewerbetkammern, sondern auch die zahlreichen industriellen und kaufmännischen Corporationen ihre Stimme für die baldigste wirtschaftliche Occupation der bisher bloß militärisch besetzten und durch österreichisch-ungarische Organe administrirten Länder erhoben. Daß eine wirklich engere ökonomische Verknüpfung sich nicht auf die Hinausrückung der Zollgrenze beschränken kann, entspricht der Natur der Dinge. Gebiete, welche im Verkehre mit dem Auslande die nämlichen Hölle einheben und zu den angrenzenden Staaten in derselben Handelsbeziehung stehen, müssen auch analoge Bedingungen für die Production und den inneren Verkehr aufweisen, und deshalb war auch die Einführung der Monopole und der Verbrauchsabgaben eine natürliche Consequenz der zollpolitischen Incorporation.

Was die Aufhebung der Zollausschlüsse und Freihäfen anbelangt, so war dieselbe bekanntlich gleichfalls schon seit langer Zeit eine stehende Forderung der gewerblichen und commerciellen Kreise. Es mag allerdings früher die Herstellung und Erhaltung derartiger Ausnahmen von der allgemeinen zollpolitischen Be-

handlung wirtschaftlich gerechtfertigt, ja sogar vorübergehend von Vortheilen begleitet gewesen sein; heute läßt sich eine solche exceptionelle Stellung einzelner Grenzdistricte und Hafenplätze nicht mehr billigen, weil die Mißstände, welche aus derselben resultieren, den geringen, noch übrig gebliebenen Nutzen bei weitem überflügeln. Deshalb haben sich auch die Klagen über jene Unzukömmlichkeiten von Jahr zu Jahr gehäuft und konnten selbst durch die eifrigste, vom Localinteresse dictirte Verfechtung des Fortbestandes der Zollausschlüsse und Freihäfen nicht mehr zum Schweigen gebracht werden. Es ist leicht begreiflich, daß sich einzelne der begünstigten Plätze gegen die Auflassung ihrer commerciellen Ausnahmestellung sträuben, und die Geseze tragen auch mit Recht diesem Umstande durch Uebergangsbestimmungen in entsprechender Weise Rechnung; für das große Ganze liegt in der Beseitigung der Zollausschlüsse ein anerkennenswerter Fortschritt.

Daß den beiden Emporien Triest und Fiume vorläufig noch ihr Freihafenprivilegium belassen wurde, hat wohl seinen Grund darin, daß diese beiden Städte die einzigen sind, welche den Antheil Oesterreich-Ungarns am Welthandel zur See repräsentieren, und daß die Hebung ihrer maritimen Bedeutung für das ganze Reich von solcher Wichtigkeit ist, daß sie wenigstens für einige Zeit noch mancher Opfer wert bleibt. Anders liegt die Sache natürlich inbetreff jener kleineren Küstenorte, welche dem Gebiete der ungarischen Krone angehören, da deren Seeverkehr doch nur den Charakter der Küstenfahrt und des kurzen Transportes trägt und demgemäß auch die Mißlichkeiten einer separaten Zollbehandlung nicht im mindesten rechtfertigt. Was aber bezüglich der ökonomischen Verschmelzung Bosniens gesagt wurde, gilt selbstverständlich in demselben Maße von den einzubeziehenden Zollausschlüssen und von Dalmazien. Auch hier ist die Einführung der nämlichen Verbrauchsabgaben, soweit sie nicht schon bestehen, durch die Gemeinsamkeit des Verkehrs geboten. Mag in Folge dessen auch für manchen Ort und für manche Berufsklasse die Ausdehnung der Zolllinien von Unbequemlichkeiten und Einbußen begleitet sein, sie alle werden früher oder später einen reichen Ertrag dafür in den Früchten finden, welche jede Vergrößerung eines gemeinsamen Verkehrsgebietes bringen muß, und die daraus erwachsen, daß in dem ungehemmten binnenländischen Austausch der mannigfachen Erzeugnisse verschiedenartig beschaffener Territorien die Anregung gegeben ist für eine allseitige Steigerung der heimischen Production und Consumption.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland.

Am 23. d. M. hat die im k. k. Ministerium des Aeußern stattgehabte Besprechung beaufs Feststellung einer Basis für die handelspolitischen Vereinbarungen mit dem deutschen Reiche ihr Ende gefunden, und da inzwischen die formelle Einladung zu einer Vorconferenz aus Berlin in Wien eingetroffen ist, so werden sich die österreichisch-ungarischen Delegirten schon in den nächsten Tagen in die Hauptstadt des deutschen Reiches begeben. Diese Vorconferenz in Berlin ist erst als der eigentliche Abschluß der bisher einseitig in Wien gepflogenen Vorberathungen zu betrachten, denn der Zweck derselben gilt der gemeinsamen principiellen Feststellung derjenigen Materie, über welche die später zu beginnenden essentialen Verhandlungen geführt werden sollen. Die österreichisch-ungarischen Delegirten werden demnach baldigst nach Wien zurückkehren, um sich für die definitiven Abmachungen die entsprechenden Instructionen zu holen. Da Fürst Bismarck der Proponent der Conferenz gewesen ist, so versteht es sich von selbst, daß die Initiative der Regierung des deutschen Reiches in der Hauptsache überlassen werden muß. Insbesondere gilt dies von dem Eisenbahnwesen, denn in dieser Angelegenheit sind die gegebenen Voraussetzungen außerordentlich verschieden. Während Deutschland (Preußen) im Besitze der allermeisten an die österreichischen Eisenbahnen anschließenden Linien ist und demnach bestimmte Zusagen machen kann, gehören die in Betracht kommenden österreichischen Schienenwege ausnahmslos Privatgesellschaften; die österreichische Regierung kann darüber nicht nur nicht disponieren, sondern sie ist auch gezwungen, die concessionsmäßigen Rechte derselben zu respectieren.

Diese in Berlin bekannte Thatsache läßt die Vertreter der österreichischen Regierung mit großer Spannung den deutschen Propositionen entgegensehen. Was speciell das Tarifwesen betrifft, so ist es bekannt, daß die Schwierigkeiten, welche sich einer vertragsmäßigen Regelung derselben entgegenstellen, geradezu unüberwindlich sind. Selten doch die zwischen den autonomen Gesellschaften vereinbarten Verbandtarife meist nur auf etliche Monate, und niemals länger als ein Jahr! Einigermassen klarer liegt die Frage in Bezug auf die Hölle. Hier dürfte es sich, wie die „Montags-Revue“ meint, wohl um einen Tarifvertrag handeln. Die Vereinbarung eines solchen mit Deutschland unterliegt weiter keinem ernstern Anstande, wenn die in Bezug auf einzelne Artikel herrschenden grellen Differenzen im

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Die einzige Tochter des Hauses, Emmy Reynold, war schon in ihrer zarten Kindheit von wunderbarer Schönheit gewesen. Man hatte sie mit der größten Sorgfalt erzogen, und als sie zur Jungfrau herangewachsen war, wurde sie in ein Pensionat gesandt, damit ihre Bildung vervollkommen würde.

Emmy war während der Sommerferien regelmäßig nach Hause gekommen; aber im letzten Sommer war sie im Institut geblieben, da sie sich, wie sie schrieb, in der Musik ausbilden wollte. Es hielt sich während der Ferien gerade ein berühmter italienischer Musiklehrer in London auf, und Mrs. Reynold, wie auch ihr Sohn, hatten bereitwillig Emmys Verlangen, bei diesem in der Musik sich zu vervollkommen, zugestimmt. Sie hatte auch wirklich Stunden bei dem italienischen Lehrer genommen; aber lange vorher schon war sie von Lord Oscar umstrickt und gewonnen worden.

Seit mehreren Wochen empfand Mrs. Reynold eine große Sehnsucht nach ihrem Liebling. Seit mehr als drei Monaten hatte sie nichts von ihrer Tochter gehört, und beängstigende Gedanken beunruhigten sie. Emmy konnte nicht erkrankt sein, da Madame Boncourt in diesem Falle geschrieben hätte. Was mochte vorgefallen sein?

Mrs. Reynold gieng die Treppe hinauf in ein leines, über der Wohnstube belegenes Zimmer. Es

war ein freundliches Gemach; hellfarbige Tapeten bekleideten die Wände, den Fußboden bedeckte ein dunkelgrauer Teppich, während die Stühle und das Sofa mit blauem Stoffe überzogen waren. Die zurückgeschlagenen Vorhänge eines Arkovens machten ein schneeweißes Bett sichtbar. Auf einem Blumentische standen mehrere Töpfe mit hübschen Zimmerpflanzen, und aus einem am offenen Fenster hängenden Käfig schmetterte ein munterer Kanarienvogel seine lieblichen Weisen in die milde Maliluft hinein. Dieses kleine reizende Zimmer, erst kürzlich neu ausgestattet, gehörte Emmy.

Ihre Mutter stand sinnend am Fenster und ihre Gedanken schweiften nach London; sie dachte an ihre Tochter, die ihr in den Bildern, die vor ihrer Seele vorüberzwehten, in einem Glanze erschien, daß Freude und Stolz ihr Herz erfüllten.

Gedankenvoll blickte sie vor sich hin, während ein rascher Entschluß in ihr reifte und feste Entschlossenheit sich in ihren Wienen wieder spiegelte.

In diesem Augenblicke betrat Anna Reynold, ihre Schwiegertochter, das Gemach und gewahrte mit Verwunderung die alte Dame. Die junge Mrs. Reynold besaß zwar viele gute Eigenschaften, aber sie war eifersüchtig auf Emmy, welche ganz der Mutter Herz besaß und auch den größten Platz im Herzen ihres eigenen Mannes einnahm.

„Das Zimmer ist fertig ausgestattet, Mutter,“ erklärte sie. „Emmy wird entzückt davon sein, aber wann wird sie zurückkehren? Weshalb hat sie binnen drei Monaten nicht an Sie geschrieben?“ setzte sie fragend hinzu.

„Sie muß krank sein,“ entgegnete Mrs. Reynold; „und sie wird nicht zugeben, daß Madame Boncourt an mich schreibt, da sie jeden Tag besser zu werden

hofft und mir nicht unnöthige Sorgen machen will. Ich habe soeben darüber nachgedacht und habe den Entschluß gefaßt, noch heute nach London zu reisen, um mein Kind wiederzusehen.“

„Sie, Mutter?“ rief ihre Schwiegertochter erstaunt. „Sie haben seit vielen Jahren Reynold Farm nicht verlassen! Und ich meinte, Sie wünschten, daß Emmys vornehme Freundinnen Sie und Robert nicht sehen sollten. Madame Boncourt nimmt nur die Töchter von Edelleuten in ihre Anstalt auf, und wären Sie nicht eine Lady von Geburt gewesen, würde sie Ihre Tochter nicht aufgenommen haben. Und Emmy — ich glaube, daß sie ihre einfache Mutter und ihren Bruder nicht gern sehen wird.“

„Meine Tochter wird sich ihrer alten Mutter niemals schämen, Anna, dessen magst du sicher sein,“ erwiderte Mrs. Reynold in strengem Tone. „Das Zimmer ist bereit, und schon morgen wird Emmy hier sein. Sie soll uns auf einige Tage besuchen. Nach einem oder zwei Monaten werden wir sie immer bei uns haben.“

Ein schwerer Tritt auf der Treppe ließ sie verstummen und gleich darauf schaute Robert Reynold ins Zimmer.

„Was denkst du, Robert?“ rief ihm seine Frau entgegen. „Die Mutter will nach London — und Emmy besuchen!“

„Das ist das Beste, was sie thun kann,“ erwiderte Robert. „Ich bin Emmys wegen besorgt und gehe mit dir, Mutter; wenn es dir recht ist, wollen wir noch heute nach London reisen. Ich will die Pferde anspannen lassen.“

„Ja, laß uns gleich aufbrechen,“ sprach Mrs. Reynold entschieden. „Ich kann diese Ungewißheit nicht länger ertragen.“

den beiderseitigen autonomen Zolltarifen vorher durch eine Erhöhung österreichischer oder eine Ermäßigung deutscherseits ausgeglichen, oder wenn diese Artikel von dem Vertrage ausgeschlossen werden. Dafs seitens der österreichischen und der ungarischen Regierung die entschiedenste Tendenz obwaltet, je eher zu einer möglichst umfassenden handelspolitischen Verständigung mit Deutschland zu gelangen, braucht nach dem bisher Gesagten wohl nicht erst ausdrücklich betont zu werden.

Arbergbahn.

Die niederösterreichische Handelskammer war aufgefordert worden, die Zuschriften der Handelskammer in Klagenfurt und eine Petition der Handelskammer in Innsbruck, welche Schriftstücke insgesammt die beschleunigte Inangriffnahme des Baues der Arbergbahn besprechen, zu begutachten, und Herr Kammerath Wilhelm Raschauer war mit der Berichterstattung beauftragt worden. Derselbe hat sein Referat bereits beendet, welches mit folgenden Anträgen schließt: 1.) Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer wolle der Regierung die baldigste Vorlage des Gesetzentwurfes über die Arbergbahn an die gesetzgebenden Körperschaften mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit für Land und Staat, für die Förderung unseres wirtschaftlichen Verkehrs im allgemeinen und speciell für die Hebung anderer inländischer Bahnen und im Hinblick auf die ökonomische Unabhängigkeit des Reiches empfehlen; 2.) den Vorschlag der Klagenfurter Kammer, die Arbergbahn als gemeinsame Angelegenheit zwischen Eis- und Transleithanien zu behandeln, so wie den der Kammer in Innsbruck, den Arbergtunnel à fonds perdu herzustellen, nicht befürworten. Anstatt dessen sei von der ungarischen Regierung als Compensation für die Arbergbahn a) die sofortige Bewilligung zur Einlegung der Rette für die Benützung der Donau-Dampfschiffahrt bis Gönyö, eventuell bis Pest, b) die Bewilligung zum Ausbaue des Bahnan schlusses Sissek-Nowi unbedingt zu verlangen und weiters c) ein billiges Entgegenkommen rücksichtlich der gemeinschaftlich auszuführenden Regulierung der Donau und d) rücksichtlich der Anschlüsse der Orientbahnen, wie solche auch im Interesse der österreichischen Volkswirtschaft geboten erscheinen, nachdrücklich anzustreben.

Zur inneren Lage.

Die „Leipziger Zeitung“ schreibt in ihrem Artikel „Zur inneren Lage in Oesterreich“, nachdem sie die Adressentwürfe des Adressausschusses beleuchtet und einen wesentlichen Unterschied zwischen beiden nicht gefunden: „Man kann überhaupt auf Änderungen der bestehenden Ordnung abzielende Tendenzen in den Kundgebungen nicht bloß der Regierung, sondern auch der Rechten bisher nur dann finden, wenn man sie nicht bloß voreingenommen in denselben sucht, sondern sie in diese förmlich hineininterpretiert. Die Regierung sucht sich gegen ein solches Hineininterpretieren in ihr Programm, als welches allein die Thronrede anzusehen ist, mit allen Kräften zu wehren. Bei der Stellung, die sie einnimmt, ist dies auch sehr begreiflich. Die Position der gegenwärtigen österreichischen Regierung unterscheidet sich eben von jener der Cabinete in anderen Staaten. Die neue österreichische Regierung ist aus keiner bestimmten Partei hervorgegangen und kann sich daher im Reichsrathe auch

nicht gut auf eine der beiden bestehenden Parteien stützen, von welchen ja keine stark genug ist, um eine Regierung zu tragen. Dafs es so kommen werde, hat Graf Taaffe wohl von vornherein gewusst, und dieser Erkenntnis entsprang auch der vielbesprochene Coalitionsgedanke. Man hat denselben vielfach angefochten und in formeller Beziehung ihn auch nicht mit Unrecht in der letzten Zeit als gescheitert bezeichnet. Demnach läßt es sich nicht leugnen, dafs die Idee, von welcher sich Graf Taaffe leiten ließ, zum Durchbruche gekommen ist. Denn nur so läßt es sich erklären, dafs die Regierung, welche keine eigentliche Parteiregierung ist, die Lage doch vollkommen beherrscht und einen sich auf alle Parteien erstreckenden Einfluß ausübt.

Dieser Einfluß erweist sich als ein wohlthätiger; denn ihm ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dafs die Parteien, statt einander in beständiger Kampfbereitschaft gegenüberzustellen, sich, wo es sich um Gegensätze handelt, mit einander verständigen. Wir haben erwähnt, dafs die Mäßigung der Parteien sich in den Wahlen der Ausschüsse und des Präsidenten des Abgeordnetenhauses ausgedrückt hat. Das Ergebnis dieser Wahlen ist aber hauptsächlich dem Einflusse der Regierung zuzuschreiben. Von ihr sind die Compromisse bei den Ausschussswahlen angebahnt worden, und der neue Präsident des Abgeordnetenhauses war der Candidat der Regierung und nicht der einer der beiden Parteien. Dort, wo Compromisse unterlassen worden, hat sich, wie man das bei den Wahlen des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses ersehen, wirklich ein Kampf ergeben und ist derselbe auch zu Ungunsten der deutsch-liberalen Partei ausgefallen. Letztere hat also, wie die Thatfachen zeigen, am wenigsten Ursache, den Coalitionsgedanken des Grafen Taaffe zu perhorrescieren. Wenn die Absichten des letzteren nun ungeachtet der Schwierigkeiten, welche man demselben von jener Seite in den Weg gelegt, in deren Interesse es gewesen wäre, ihn zu unterstützen, zur Geltung kommen, so beweist dies eben, dafs, wo politische Nothwendigkeiten vorliegen, diese, wenn sie richtig erkannt werden, siegen müssen. Dem Grafen Taaffe wird sich aber, wie die bisherige Entwicklung der parlamentarischen Dinge in Oesterreich zeigt, das weifsichtige Erkennen dieser Nothwendigkeiten und das richtige Erfassen derselben kaum absprechen lassen.“

Oesterreichischer Agrartag.

Das von der Vorconferenz des Agrartages eingesetzte Durchführungscomité hielt Freitag abends in den Localitäten der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien seine erste Sitzung unter dem Vorsitze des Grafen Attems. Das Resultat der mehr als zweistündigen Berathung ist infolge folgendes: Man beschloß zunächst, von nicht specifisch landwirtschaftlichen Vereinen noch folgende zur Betheiligung am Agrartage einzuladen: die Pferdezuchtvereine in Lemberg, Brünn, Prag und Graz; den Verein für Spiritusindustrie in Prag; den Verein für Alpenwirtschaft in Graz. Bezüglich der forstwirtschaftlichen Gesellschaften und Vereine wurde beschlossen, dieselben nicht einzuladen, da diese ihre eigene Organisation haben und eigene Congresse abhalten. Man schritt ferner zur Sichtung der als Berathungsgegenstände für den Agrartag bereits vorliegenden Fragen und zur Ordnung derselben.

dafs die arme betrogene Frau in ihre Heimat zurückkehren könnte, ohne ihr Geheimnis zu verrathen; doch jetzt war unbedingt alles vorbei.

Mrs. Reynold und ihr Sohn traten ins Empfangszimmer, nicht beachtend, dafs das Hausmädchen verwirrt und rathlos dastand.

Aber ihre Unschlüssigkeit wurde schnell durch das Erscheinen der Madame Boncourt, welche aus dem Garten kam, beseitigt. Die Besitzerin dieses Instituts war eine Engländerin, die einen Franzosen geheiratet hatte und nun Witwe war. Ihr französischer Name war ihr ein Capital gewesen und hatte ihrem Institut eine bedorzugte Stellung verschafft.

Das Mädchen beeilte sich, ihrer Herrin zu melden, dafs Besuch im Empfangszimmer sei.

Madame Boncourt trat ins Zimmer. Sie hatte Mrs. Reynold gesehen, als diese ihre Tochter vor drei Jahren in die Anstalt gebracht hatte, und erkannte sie sogleich wieder. Sie begrüßte die Dame freundlich, verbeugte sich höflich vor Mr. Reynold und nahm dann in der Nähe ihrer Gäste Platz.

„Ich bitte um Entschuldigung, dafs ich sogleich auf die Ursache meines Besuches zu sprechen komme, Madame Boncourt,“ sagte Mrs. Reynold. „Ich habe seit drei Monaten keinen Brief von Emmy erhalten. Sie werden meine Besorgnis um mein Kind begreiflich finden. Ist meine Tochter gesund?“

Madame Boncourt sah ihre Gäste überrascht an. „Es muß ein Irrthum obwalten,“ erwiderte sie. „Ich verstehe Sie nicht, Madame. Wie kann ich das wissen?“

„Ist sie nicht in Ihrer Obhut?“ rief die besorgte Mutter erregt aus. „Lassen Sie mein Kind rufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach den Kategorien: dringend, wichtig, unwesentlich, wurden die vorliegenden Fragen folgendermaßen geordnet: 1.) Die Frage der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Lemberg: „Wie ist der durch übermäßige Besteuerung herbeigeführten Ueberbürdung des Grundbesitzes und der Landwirtschaft im allgemeinen abzuhelfen?“ 2.) Die Frage derselben Gesellschaft: „Was wäre vorzunehmen gegenüber den Zollreformen des deutschen Reiches, welche den Absatz unserer landwirtschaftlichen und landwirtschaftlich-industriellen Producte so bedeutend schmälern?“ 3.) Die Frage derselben Gesellschaft: „Beleuchtung der schwebenden Frage der Grenzperre für das pololische Vieh und ihre Rückwirkung auf die ökonomischen Verhältnisse Oesterreichs.“ 4.) Die Frage der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien: „Welche Mittel wären anzuwenden, um den Credit des kleinen Landwirthes zu heben und den landwirtschaftlichen Credit überhaupt zu organisieren?“ — sowie die Frage der Lemberger Gesellschaft: „In welcher Richtung wäre das Statut der österreichisch-ungarischen Bank umzuändern, damit der bisher nur den Industriellen gewährte Credit auch der Landwirtschaft zugänglich gemacht werde?“ 5.) Die Frage der Wiener Gesellschaft: „Zur Hebung der Landwirtschaft erscheint die Förderung des Meliorationswesens, insbesondere der Ent- und Bewässerung, dringend geboten. Wäre hierzu nicht die erhöhte Thätigkeit der öffentlichen Organe erforderlich, welchen allein die Mittel zugebott stehen, für Meliorationen in ausgedehntem Maße die Initiative zu ergreifen und die nöthigen Vorarbeiten zu machen, und wäre es nicht wünschenswert, geeignete fachliche Organe dem öffentlichen Dienste, sei es des Reiches, sei es der Länder, zu gewinnen?“ — vereint mit der Frage der Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft in Troppau: „Wäre es angezeigt, zur Erleichterung der Ausföhrung von Meliorationen eine Creditanstalt, etwa nach dem Muster der sächsischen Landeskultur-Kontenbank, zu errichten?“ 6.) Die Frage dieser letztern Gesellschaft: „Was wäre zu thun, damit das schon lange versprochene Gesetz über die Zusammenlegung der Grundstücke zc. endlich dem Reichsrathe als Entwurf vorgelegt werde?“ — vereint mit der Frage der Wiener Gesellschaft: „Welche gesetzliche Bestimmungen wären erforderlich, um die Zusammenlegung der Grundstücke in jenen Theilen Oesterreichs zur Durchführung zu bringen, in welchen Feldereinteilung und Art der Cultur selbe als durchführbar und wünschenswert erscheinen lassen?“ 7.) Die Frage der Wiener Gesellschaft: „Neben den Zöllen haben für den Export landwirtschaftlicher Producte in erster Linie die Bahntarife Bedeutung. Welche Wege wären einzuschlagen, um sich in dieser Richtung gegen Beschädigung durch die Nachbarstaaten zu schützen?“ 8.) Die Frage derselben Gesellschaft: „Entspricht der landwirtschaftliche Unterricht, wie er gegenwärtig eingerichtet ist, den Ansprüchen und Bedürfnissen der Landwirthe, und welche Wünsche wären in dieser Richtung allenfalls aufzustellen?“

9.) Die Frage der Krainer Gesellschaft: „Da ein Reichsgesetz behufs gesetzlicher Steuerung des immer mehr um sich greifenden und die Wirtschaft auf das empfindlichste schädigenden Wucherwesens in allen Kronländern dringend nothwendig erscheint, so wäre zu berathen, ob nicht das Gesetz für Galizien als Substrat für ein allgemeines Reichsgesetz angenommen werden könnte“ — vereint mit einem ebenfalls den Wucher betreffenden Theile einer Frage der Wiener Gesellschaft. 10.) Die Frage der Lemberger Gesellschaft: „Auf welche Weise könnte die Wirksamkeit des Ackerbauministeriums im verfassungsmäßigen Wege geregelt werden, damit dasselbe die Hebung der Landwirtschaft eingreifender als bisher fördern könne?“

11.) Die Frage der Wiener Gesellschaft: „Welche Hindernisse stehen der Entwicklung des Genossenschaftswesens entgegen, und wie ließen sich selbige beseitigen?“ 12.) Die Frage der Kratauer Gesellschaft: „Wäre es nicht zweckmäßig, die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen, besonders gegenüber den gesetzgebenden Körpern und den öffentlichen Behörden, eigenen, durch die Landwirthe der betreffenden Bezirke freigewählten landwirtschaftlichen Kammern anzuvertrauen?“ 13.) Die Frage der Krainer Gesellschaft: „Wie ist das Forstgesetz vom 3. Dezember 1852 zu ändern, dafs in infolge der Uebergriffe der Waldwirtschaft einer rationellen Alpenwirtschaft entgegenstehenden Hindernisse beseitigt und die Viehzucht in den Alpen in die ihr gebührenden Rechte, wie dies in der Schweiz der Fall ist, eingesetzt werde?“ 14.) Die Frage der Wiener Gesellschaft: „Welche Hindernisse stehen dem Tabakbaue in der diesseitigen Reichshälfte entgegen, und welche Schritte wären zu machen, um diese Erwerbsquelle den österreichischen Defonomen zu eröffnen?“ 15.) Die Frage der Grazer Gesellschaft: „Würde es sich empfehlen, zur Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten der österreichischen Landwirthe von Zeit zu Zeit wiederkehrende Versammlungen von Vertretern der Landwirtschaftsgesellschaften nach Art der seit einigen Jahren bestehenden Forstcongresse abzuhalten?“

Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung beschloß das Durchführungscomité, diese Fragen an alle bisher zur Betheiligung an dem Agrartage an-

Robert eilte in den Hof hinab und ordnete das Nöthige an. Dann kehrte er ins Haus zurück, um sich selbst zur Abreise fertig zu machen.

Als der Wagen vor das Haus fuhr, war Robert Reynold sowohl wie seine Mutter bereit. Die letztere trug ein schwarzseidenes Kleid, über den Schultern ein schwarzes Shawltuch, und ihr graues Haar bedeckte zum Theil ein moderner Hut.

Ihr würdevolles Benehmen und ihre gebieterische Haltung machten sie überall zu einer bemerkenswerten Erscheinung.

Nachdem sie sich von Anna verabschiedet, stiegen Mutter und Sohn in die Chaise und fuhren der nächsten Eisenbahnstation zu. Dort verließen sie den Wagen, der nebst den Pferden in einem Gasthof untergebracht wurde, und fuhren mit dem Bahnzuge nach London.

Es war am Nachmittag gegen fünf Uhr, als sie in London ankamen. Sie nahmen am Bahnhof einen Wagen und fuhren direct nach Highgate und nach Nordstone-House zu Madame Boncourt.

Das Institut war ein imposantes Gebäude, von einem hübschen Garten umgeben und von hohen Mauern eingeschlossen. Der Wagen rollte durch den Thorweg auf den Hofplatz. Mrs. Reynold und ihr Sohn stiegen vor der Thür aus und wurden von einem Hausmädchen empfangen. Das Mädchen war Henriette Keltina.

„Wir wünschen Madame Boncourt zu sprechen,“ sagte Mrs. Reynold, indem sie ins Haus trat, „sowie ebenfalls meine Tochter Emmy.“

Das Hausmädchen erschrak und wurde bleich. Gestern Abend erst hatte sie Emmy besucht und mit dieser von ihrer Mutter gesprochen. Sie hatte gehofft,

gemeldeten Gesellschaften, deren es 27 sind, zu versenden, sowie andere bisher nicht angemeldete einzuladen mit der Aufforderung, falls dieselben noch Fragen einzubringen hätten, dieses binnen vierzehn Tagen unter Nennung der Referenten zu thun. Schließlich einigte sich das Durchführungscomitée, den Agraritag für den 10. Dezember d. J., mithin für den letzten von der Vorconferenz genannten Termin einzuberufen. Damit schloß die Sitzung.

Der griechisch-türkische Grenzconflict.

Die Conferenzverhandlungen, welche behufs der Feststellung einer neuen türkisch-griechischen Grenzlinie sich schon seit geraumer Zeit in Constantinopel fortspinnen, ohne daß sie eine begründete Aussicht auf baldige Lösung dargeboten hätten, stehen nun auf dem Punkte, eine längere Unterbrechung zu erleiden oder gar vollständig zu scheitern. Die türkischen Commissäre wollen, bei aller principiellen Anerkennung der in dem 13. Protokolle des Berliner Congresses angedeuteten Grenzregulierung, weniger zugestehen, als die Congressmächte der Pforte anempfohlen hatten. Die griechischen Commissäre dagegen greifen auf Kosten des ottomanischen Territoriums weit über die Peneus-Kalamas-Linie nach Norden hinaus. Wie es allen Anschein hat, ist die hellenische Forderung derart, daß sie der Mäßigung und Billigkeit, welche die Großmächte dem athenischen Cabinet so dringend anempfohlen hatten, auch nicht im entferntesten entspricht und deshalb auch schwerlich auf eine Unterstützung von Seite Europas wird rechnen können. Näheres über den Verlauf und den Ausgang der siebenten Conferenz theilt die „Pol. Corr.“ mit.

Der Meldung dieser Correspondenz zufolge wies das zu Beginn derselben verlesene türkische Memorandum hauptsächlich darauf hin, daß bei Annahme der von den Congressmächten angedeuteten Peneus-Kalamas-Linie die bei der Türkei verbleibenden Theile von Thessalien und Epirus ohne Küsten und ohne Verkehr bleiben würden. Dies müßte früher oder später zur Abtretung von ganz Thessalien und im Epirus zu Aufständen führen. Die in Berlin vorgezeichnete Grenzlinie müsse wesentliche Aenderungen erfahren, um zwischen der Türkei und Griechenland eine gegenseitige und dauerhafte Sicherheit zu begründen. Nach Verlesung des türkischen Memorandums erhoben sich die griechischen Commissäre, um nun ihrerseits zur Ueberraschung der türkischen Commissäre ein Memorandum zu verlesen. In dem griechischen Memorandum wird eine von der im Berliner Congressprotokoll angedeuteten vollständig abweichende Grenzlinie vorgeschlagen. Dieselbe umfaßt einen großen Theil des Epirus und fast ganz Thessalien. Die türkischen Commissäre waren von diesem Vorschlage um so überraschter, als die griechischen Commissäre in den früheren Conferenzen erklärt hatten, daß die Berliner Congresslinie als das Maximum ihrer Forderungen anzusehen sei. Die Ueberraschung war auf türkischer Seite so groß, daß in eine Discussion nicht weiter eingegangen und ohne Festsetzung des Datums für die nächste Conferenz die Sitzung aufgehoben wurde. Die Pforte hat ihre diplomatischen Vertreter bei den Großmächten von dem neuen Zwischenschritt telegraphisch verständigt.

Tagesneuigkeiten.

— (Duell.) Am 25. d. M. hat in Pest zwischen den Abgeordneten Carl Eötvös und Julius Verhovay in der Nähe der „Schönen Schärerin“ ein Duell stattgefunden. Die Secundanten Verhovays wollten einen Säbellopf bis zur Erschöpfung forcieren, aber endlich entschied man sich für Pistolen. Das Duell soll die Folge eines politischen Wortwechsels gewesen sein. „Ghorzjutar“ meldet noch folgende Details: Die Gegner standen auf einer Distanz von 30 Schritten und schossen zweimal; die erste Kugel Verhovays fauste in einer Entfernung von 1—1/2 Schritten an Eötvös vorüber, die Waffe Eötvös' versagte; durch den zweiten Schuss wurde ebenfalls niemand verwundet. Darauf erklärten die Secundanten die Affaire für erledigt.

— (Die Ueberschwemmung in Spanien.) Officiellen Berichten zufolge sind bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Murcia über 1200 Menschenleben verloren gegangen; der materielle Schaden wird auf 50 Millionen Francs. berechnet. In den Provinzen Almeria und Alicante sind je über 250 Menschen ums Leben gekommen; der materielle Gesamtverlust der beiden Provinzen wird auf 25 Millionen Francs geschätzt.

— (Adelina Patti in Paris.) In dem großen Saale des Trocadero-Palastes fand vorigen Donnerstag unter Mitwirkung der ersten theatralischen Kräfte die Matinée zum Besten des Pensionsfonds der französischen Bühnenkünstler statt, in welcher die Pariser die Bekanntschaft mit ihrem langjährigen Liebling Adelina Patti erneuern sollten. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Einnahme betrug nicht weniger als 64,000 Francs. Mit nicht enden wollendem Jubel begrüßt, sang die berühmte Primadonna, welche dieser Triumph sichtlich in eine weisevolle Stimmung

versetzt hatte, unter der glänzendsten Entfaltung ihrer reichen Mittel eine Arie aus „Semiramis“ von Rossini, die große Arie aus „Ernani“ von Verdi und eines ihrer dankbarsten Salonstücke, die Romanze: „Si vous n'avez rien à me dire“, von Frau v. Nothhschild. Die Theaterseunde fanden die Diva in ihrem Kleider allerdinge etwas gealtert, aber künstlerisch jetzt erst eigentlich recht im Zenith ihres Talents stehend, daher man nunmehr mit doppelter Ungeduld ihrem Gastspiele im Galté-Theater entgegensteht. Die Matinée war auch sonst eine ungemein gelungene. Im Publicum bemerkte man unter anderen den Großfürsten Alexis von Rußland, Frau und Fräulein Grévy, die Herzogin von Madrid, die Minister Léon Say und Jules Ferry und die Spitzen der diplomatischen Welt.

— (Die bulgarische Amtszeitung.) Aus Sofia liegt die erste Nummer der bulgarischen amtlichen Zeitung vor. Dieselbe führt den Titel: Derzavnij Vjestnik („Regierungsbote“) und ist nur mit Urfasen des Fürsten, Ministerialerlassen und sonstigen amtlichen Kundmachungen ausgefüllt. An der Spitze der Decrete befindet sich der vom Minister des Innern, Burmow, contrasignierte Ukas des Fürsten Alexander, womit die erste verfassungsmäßige bulgarische Stupschina auf den 27. Oktober alten Stils zur Session einberufen wird. Als Eingangsformel der fürstlichen Ukase ist der Satz: „Wir von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes Fürst von Bulgarien ic.“ angenommen worden. Die Minister zeichnen sich auf ihren Berichten und Erlässen als: „tiefergebene Diener und treue Unterthanen.“

— (Alhambra.) Vor kurzem gieng durch die Zeitungen die jeden Freund des Schönen beunruhigende Kunde, daß die Stadt Granada vielleicht bald schon ihr strahlendes Diadem, das Schloß Alhambra, die Alhambra, durch die Verheerungen des Darro zerstört sehen würde. Infolge dessen hat Dr. Johann Fastenrath in Köln nähere Erkundigungen bei dem Redacteur des granadischen Blattes „El Universal“ eingezogen und veröffentlicht jetzt in der „N. B. Z.“ folgende ihm zugegangene Antwort: „Es ist nicht das erstemal, daß Verheerungen laut wurden wegen eines nahen Einsturzes auf dem rothen Hügel, dessen Farbe der Alhambra den Namen gegeben. Die Alhambra ist aber nicht bloß ein Palast, auf dem Gipfel eines Hügel erbaut, sondern ein Bezirk von 1700 Meter im Umkreise, innerhalb dessen sich mehr als 24 alte Festungswerke und eine zahlreiche Bevölkerung befinden. Am Fuße des nördlichen Abhanges des rothen Hügel, des sogenannten Cerro de San Pedro, fließen nun die Wasser des Darro und schwemmen die Erde fort in einer Ausdehnung von 75 spanischen Ellen. Diese Ablösung ist aber ganz unbedeutend und kann durchaus nicht die Besorgnis erregen, das Maurenschloß könnte im Laufe weniger Jahrhunderte zusammensinken. Zu fürchten ist nur, daß ein Thurm, La Torre del Homenaje, der 200 Meter vom Eingange des maurischen Palastes entfernt liegt, einstürze; aber auch dies erst im Laufe eines halben Jahrtausends. Man kann dies daraus entnehmen, daß die von Carl V. errichtete schwache Mauer, die den nördlichen Theil des Waldes der Alhambra begrenzt, bis heute nur ein unbedeutendes Stück verloren hat, und man sieht daraus, daß die Zerstörungen nicht über acht bis zehn Ellen hinausgehen. Man kann daher berechnen, daß der Fluß in fünf bis sechs Jahrhunderten den Grund der Torre del Homenaje aushöhlen wird, aber nicht den des Maurenschloßes. Ehe das geschieht, sind seine Marmorsäulen, seine Azulegos und seine Stuck-Filigrane längst zu Staub geworden.“

— (Entdeckte Ruinenstädte.) In Amerika machen in der letzten Zeit die merkwürdigen Entdeckungen vieles und berechtigtes Aufsehen, welche in den letzten Jahren im Südwesten der Vereinigten Staaten gemacht worden sind. Namentlich in Neumexico und Arizona sowie in den angrenzenden Gebieten von Utah und Colorado hat man nicht nur vereinzelte Reste von Bauwerkstätten, sondern ganze Ruinenstädte gefunden, die von einer unbekanntem Urbevölkerung herrühren müssen. Steinernen Gebäude von oft riesiger Ausdehnung sind an den unzugänglichsten Felswänden, in Höhlen und Klüften aufgeführt. Reste von Geräthschaften hat man in ihnen gefunden, aber merkwürdigerweise bis jetzt noch keine Ueberreste der Bewohner, welchen man den Namen der Felsklippenbewohner (Cliff-Dwellers) gegeben hat. Vielleicht waren dieselben Feueranbeter, die ihre Todten verbrannten, so daß sich daraus das Fehlen aller Knochenreste erklärt. Einzelne ihrer Behausungen haben eine Länge von über 500 Fuß und sind im Innern in zahlreiche Gemächer getheilt. Am bedeutendsten ist wohl das „Casa del Eco“ genannte Gebäude. Dasselbe steht im Innern einer mehr als 200 Fuß hohen Höhle und soll einen ungewöhnlich imposanten Eindruck machen. An anderen Stellen wieder befinden sich, wie Schwalbennester an die Felswände geklebt, ganze Reihen kleinerer Häuschen. Interessant ist die Thatsache, daß schon zur Zeit der spanischen Eroberung über das Vorhandensein dieser räthselhaften Ruinen unbestimmte Nachrichten verbreitet waren, aber für Fabeln gehalten und vergessen worden waren, bis sie durch die Entdeckungen der amerikanischen Landesvermessungs-Commission wieder zu Ehren gebracht wurden.

Locales.

— (Uebersetzungen.) Der Commandant des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25, Herr Major Franz Herzmann von Samtwerd, wurde in gleicher Eigenschaft zum Bukowinaer Landwehr-Infanteriebataillon Kadantz Nr. 75 und der Hauptmann erster Klasse Herr Franz Patil vom steierischen Landwehr-Schützenbataillon Gills Nr. 20 zum krainischen Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswert Nr. 24 überseht.

— (Beförderungen in der krainischen Landwehr.) Mit 1. November d. J. wurden in der krainischen Landwehr befördert: A. Vom Activstande: zum Major der Hauptmann erster Klasse und Commandant des Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswert Nr. 24, Franz Sever, beim Landwehr-Schützenbataillon Laibach Nr. 25; — zum Hauptmann zweiter Klasse der Oberlieutenant Carl Van de Castel und zum Lieutenant der Cadet-Officiersstellvertreter Franz Ostermann, beide des Rudolfswerter Bataillons; — B. vom nicht activen Stande: zum Oberlieutenant der Lieutenant Dr. Rudolf Griss des Rudolfswerter Bataillons und zum Bataillonsarzt mit dem Range eines Regimentsarztes erster Klasse und Hauptmannscharakter der Bataillonsarzt (Regimentsarzt zweiter Klasse) Dr. Johann Murath des Laibacher Bataillons. — Ferner wurde der Lieutenant Victor Nizzi vom nicht activen Stande des kistenländischen Landwehr-Infanteriebataillons Trieste Nr. 72 zum Oberlieutenant befördert.

— (Forstprüfungen.) Die Prüfungen für den selbständigen Forstverwaltungsdienst und für das Forstschutz- und technische Hilfspersonal haben den 27. L. M. im Rathssaale der k. k. Landesregierung in Laibach unter dem Vorsitze des k. k. Landesforstinspectors Herrn Benzel Boll und in Anwesenheit der Herren Prüfungscommisäre Forstmeister E. Seiner, k. k. Oberförster F. Miklig und des Erfahrmannes und Schriftführers k. k. Forstadjuncten J. Mach begonnen und enden am 30. Oktober.

— (Kinderspital.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet im hiesigen Rathssaale eine Generalversammlung der Gründer und Wohltäter des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitales statt, in welcher die Frage zur Entscheidung gelangt, ob die Wartung und Verpflegung der kranken Kinder in diesem Spitale den hiesigen barmherzigen Schwestern, und zwar vorläufig auf ein Probejahr, übergeben werden soll.

— (Todessfall.) Vorgestern verschied in Laibach der k. k. Lieutenant des Ruhestandes Herr Paul Gerlach von Gerlachberg im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene war im Jahre 1805 zu Binkovec in Slavonien geboren und trat im Jahre 1823 in die Armee ein; zuerst diente er durch neun Jahre im 2. Feldartillerieregimente und später vom Jahre 1832 bis 1850 beim vaterländischen Infanterieregimente Nr. 17. Das Leichenbegängnis des verstorbenen Veteranen, an dem theilzunehmen die hier domicilierenden Officiere und Militärbeamten des Ruhestandes seitens des k. k. Platzcommandos geladen sind, findet unter den vorgeschriebenen militärischen Ehren heute um 3 Uhr nachmittags vom hiesigen Garnisonspitale aus statt, wohin die Leiche des ohne Angehörige Verschiedenen zur Aufbahrung übertragen wurde.

— (Selbstmord im Beldezer See.) Am 25. d. M. wurde im Beldezer See die Leiche des zuletzt dienstlos gewesenen Diurnisten Raimund Bettel aus Radmannsdorf aufgefunden. Da sich der Unglückliche schon 14 Tage früher zu Bekannten über sein angebliches Selbstmordvorhaben geäußert hatte, so liegt die Vermuthung nahe, daß er wirklich freiwillig den Tod im Beldezer See gesucht und gefunden habe. Wahrscheinlich dürfte ihn seine finanzielle Nothlage zu diesem verzweifelten Schritte veranlaßt haben.

— (Im Walde erfroren.) Der ledige, 60 Jahre alte Kaiserbesitzer Georg Kosak aus der zur Ortsgemeinde St. Margarethen im Gurktfelder Bezirke gehörigen Ortschaft Sagrad, welcher seit dem 15. d. M. vermißt wurde, ist am 20. d. M. in einem Walde bei Klenowik als Leiche aufgefunden worden. Die gerichtliche Obduction der Leiche stellte fest, daß der Aufgefundene in der stürmischen Nacht vom 15. auf den 16. d. M. den Tod durch Erfrieren gefunden habe.

— (Neuer Fahrplan auf der Kronprinz-Rudolf-Bahn.) Mit 1. November d. J. tritt auf der Kronprinz-Rudolf-Bahn ein neuer Fahrplan in Giltigkeit, der speciell für Laibach einige nicht unwesentliche Verkehrs erleichterungen im Gefolge hat und daher hier vielfach mit Befriedigung begrüßt werden dürfte. Der bisher um 3 Uhr 55 Minuten morgens, also zu einer in vieler Hinsicht höchst unangenehmen Stunde, von Laibach nach Oberkrain verkehrende Personenzug Nr. 701 wird vom 1. November d. J. an erst um 7 Uhr 5 Minuten morgens Laibach verlassen, um 8 Uhr 46 Min. in Radmannsdorf-Lees und um 10 Uhr 45 Min. vormittags in Tarvis eintreffen; andererseits wird der von Oberkrain nach Laibach verkehrende Zug Tarvis schon um 5 Uhr 40 Minuten abends verlassen und somit in Laibach nicht wie bisher in später Nachtstunde, sondern schon um 9 Uhr 30 Min. abends eintreffen. Da der erstgenannte Zug in Tarvis an den von Rom direct über Pontafel nach Wien neu verkehrenden Eilzug, der um 9 Uhr 40 Min. abends in

Wien ankommt, Anschluss hat, so wird hiedurch auch eine zweite sehr rasche und bequeme Verbindung zwischen Laibach und Wien bewerkstelligt, indem man in Hinkunft Laibach um 7 Uhr 5 Min. morgens verlassen und über Oberkrain in 14 1/2 Stunden, um 9 Uhr 40 Min. abends, in Wien, beziehungsweise um 4 Uhr 18 Min. nachmittags in Udine und um 9 Uhr 15 Min. abends in Venedig eintreffen kann.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 28. Oktober. (Abgeordnetenhaus.) Finanzleiter Chertel legte das Budget für 1880 mit einem längeren Exposé vor, betonend, das Streben der Regierung sei darauf gerichtet, die Lasten des Volkes thunlichst zu erleichtern, und zwar durch Vertheilung der größeren Investitionen der nächsten vier Jahre auf eine längere Reihe von Jahren, durch Ersparnisse in allen Verwaltungsgebieten und durch Verwendung eines Theiles des mobilen Staatsvermögens.

Die Gesamtsumme des Erfordernisses ist auf 412 7/10 Millionen veranschlagt, die Gesamtbedeckung auf rund 400 Millionen, daher ein Abgang von 12 7/10 Millionen. Der Abgang soll ohne Inanspruchnahme des Credits gedeckt werden.

Zu diesem Behufe beantragt die Regierung mehrfache Aenderungen der Stempel und Gebühren: Erhöhung der Gebühren von Gewinften aus dem Zahlenlotto und aus Privatlotterien auf 20 pCt., Erhöhung des Spielkartenstempels, Einführung einer fixen Stempelgebühr für Geldempfangs- und Nachnahmscheine, Aufhebung verschiedener Gebührennachlässe, Stempelerhöhung für gerichtliche Eingaben, Erhöhung der Gebühr von Versicherungsverträgen. Der gesammte Mehrertrag aus diesen Maßnahmen wird mit 5 8/10 Millionen veranschlagt.

Die Regierung beantragt ferner unter gleichzeitiger Einführung einer Verbrauchsabgabe für inländisches Mineralöl die Erhöhung des Petroleumzolles von 3 auf 8 fl., was eine Mehreinnahme von 4 8/10 Millionen sichern würde.

Aus der Brantweinsteuer soll nach der eingebrachten Vorlage eine Einnahme von 1 1/2 Millionen erzielt werden. Als vorübergehende, nur für 1880 bestimmte Maßnahmen schlägt die Regierung die Erhebung einer zehnpromcentigen Gebühr vom Personenverkehr auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, ferner eine Ergänzungssteuer für alle Einkommen über 1400 Gulden vor, deren Ertrag mit 4 Millionen präliminirt ist.

Die Reduction des Verwaltungsaufwandes, durchgreifende Reform des Steuerwesens, Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer und Besteuerung der Actiengesellschaften werden das Gleichgewicht im Staatshaushalte auch künftighin sicherstellen.

Budapest, 28. Oktober. Das Budget pro 1880 weist ein Deficit von 18 Millionen aus, zu dessen Deckung noch unverkaufte 15 Millionen Rente und 11 Millionen nominelle Eisenbahn-Obligationen zur Verfügung stehen. Der Finanzminister erklärt sich in der Lage, am 1. Jänner 1880 die fälligen Coupons aus den Kassebeständen dieses Jahres zu decken.

Pest, 27. Oktober. Nach dem „Pester Lloyd“ ist der Rücktritt des Botschafters in Constantinopel, Grafen Bichy, als feststehend zu betrachten.

Paris, 27. Oktober. (N. fr. Pr.) Bei den gestrigen Gemeindevahlen in Lyon siegte ein amnestirter Socialist; drei Socialisten unterlagen gegen Republikaner. Der heute eröffnete Generalrath des Seine-Departements, zumeist aus Pariser Gemeinderäthen bestehend, beabsichtigt sich für die unbeschränkte Amnestie auszusprechen. Die Regierung wird die Kompetenz streiten und nöthigenfalls den Beschluss kassieren.

London, 27. Oktober. (Presse.) Die Regierung hat beschlossen, das Parlament nicht in diesem Jahre aufzulösen, sondern den Ablauf der Session (1880) abzuwarten. — Egypten hat den Hafen von Zeilah an Aegypten abgetreten und eine Grenzregulierung zugestanden.

Constantinopel, 27. Oktober. (Pol. Corr.) Der montenegrinische Gesandte Radonich hat formelle Zusicherungen der Pforte wegen baldiger Uebergabe von Gusinje und Plava erhalten. Im gleichen Sinne soll der dort commandierende türkische Truppen-Befehlshaber instruiert worden sein. Die griechischen Commissäre sollen in der letzten Conferenz lediglich deshalb eine über die vom Berliner Congresse angedeutete Linie weit hinausgreifende Grenzregulierung vorgeschlagen haben, um zu ermöglichen, daß durch die Vermittlung der Großmächte die Berliner Grenzlinie erlangt werde.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 28. Oktober. Papier-Rente 68.45. — Silber-Rente 70.15. — Gold-Rente 80.85. — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Bank-Actien 889. — Credit-Actien 267.10. — London 116.85. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.58. — 20-Franken-Stücke 9.31. — 100-Reichsmark 57.67 1/2.

Wien, 28. Oktober, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 267.10, 1860er Rente 128.75, 1864er Rente 158.75, österreichische Rente in Papier 68.45, Staatsbahn 263.50, Nordbahn 229.25, 20-Frankenstücke 9.31, türkische Rente 19.50, ungarische Creditactien 255.—, Lloydactien 531.—, österreichische Anglobank 134.40, Lombarden 78.—, Unionbank 93.50, Communalanlehen 118.—, Egyptische —, Goldrente 80.80, ungarische Goldrente 95.67. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Mudolfswert, 27. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., ct., Item, fl., ct. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrocht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Weizen, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Hähnel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Metzer, Wein, Speck.

Angekommene Freunde.

Am 27. Oktober. Hotel Stadt Wien. Dr. Köfl, I. f. Hojrat, Graz. — Kallfus, Kellermann, Bondi und Drešnik, Kiste, Wien. — Anders f. Familie, Trieste. — Feitler, Kfm., Linz. — Luger, Kfm., Spalato. Hotel Elephant. Trautsch, I. f. Oberst, Großkanischa. — Siegmüller, Glasfabrikant, St. Martin. — Dr. Magerl, Bezirksarzt, Hof. — Fröhlich, Buchhändler, Wien. — Leppai, Handelsmann, Weitenstein. Kaiser von Oesterreich. Kraschner, Forstmann, und Ferjančič, Jozia. — Tcharšič, Dienstmagd, Klagenfurt. Mohren. Sellen, Agent, und Maroleto, Trieste. — Buda, I. f. Forstgehilfe, Landstraß. — Krehe, Kalschach. Baiserlicher Hof. Cadore, Holzhändler, Trieste. — Sepič, Fiume. — Greisler, Weinhändler, Bodice.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Fatiniča. Operette in 3 Acten von Suppé.

Verstorbene.

Den 27. Oktober. Paul Gerlach von Gerlachberg, I. f. pens. Lieutenant, 72 J., Rathhausplatz Nr. 6, Lungenlähmung. — Franz Selan, Arbeiterinsohn, 2 Mon., Rosengasse Nr. 29, Fraisen. Im Civilspitale: Den 25. Oktober. Franz Kozlebar, Knecht, 32 J., Lungenödem. — Margareth Savrin, Tagelöhnerin, 55 J., Lungenentzündung. Den 26. Oktober. Franz Anzin, Tagelöhner, 36 J., chron. Darmkatarrh. Den 27. Oktober. Agnes Zibert, Inwohnerin, 62 J., Darmverschlingung. — Maria Pajner, Inwohnerin, 67 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 27.10.1880 and 28.10.1880.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Prachtvolle

Grabkränze.

Neue Sendung angekommen bei

Ernst Stöckl.

Die Modenwelt

Nr. 3 vom 27. Oktober 1879 und

Die illustrierte Frauen-Zeitung

Nr. 21 vom 27. Oktober 1879 sind eingetroffen und werden versendet. — Bestellungen auf obige Journale übernimmt und bejorgt pünktlich

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit der nun in Gott ruhenden Frau

Marie Edlen v. Luschan geb. Rafinger

sowie für die zahlreiche Begleitung bei ihrem Leichenbegängnisse und die vielen und schönen Kranzspenden sagen den innigsten, tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Antonia Knefs

zum Grabe geleiteten, endlich den edlen Kranzspendern, sowie den Sängern Steins für ihre gefällige Mitwirkung meinen wärmsten Dank auszudrücken.

Johann Knefs,

in seinem und im Namen der trauernden Angehörigen.

Börsenbericht. Wien, 27. Oktober. (1 Uhr.) Einzelne Papiere, namentlich Montanwerte, wurden von der Speculation getrieben. Im allgemeinen aber war die Börse geschäftslos.

Large table with multiple columns: Paper names (Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.), prices (Geld, Ware), and other financial data. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, and Geldforten.